

Handlung und Wissenschaft

Action and Science

Herausgegeben von

Matthias Lutz-Bachmann und Alexander Fidora

WISSENSKULTUR UND GESELLSCHAFTLICHER WANDEL

Herausgegeben vom Forschungskolleg 435
der Deutschen Forschungsgemeinschaft
»Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«

Band 29

Handlung und Wissenschaft

Die Epistemologie der praktischen Wissenschaften
im 13. und 14. Jahrhundert

Action and Science

The Epistemology of the Practical Sciences
in the 13th and 14th Centuries

Herausgegeben von
Matthias Lutz-Bachmann und
Alexander Fidora



Akademie Verlag

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Abbildung auf dem Cover: Hippokrates, Galen und Avicenna [?], Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, ms. lat. qu. 198, p. 20.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-05-004519-1

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2008

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Satz: Ursula Johannsen, Frankfurt/M.

Druck und Bindung: Druckhaus »Thomas Müntzer«, Bad Langensalza

Einbandgestaltung: Dorén + Köster, Berlin

Printed in the Federal Republic of Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
---------------	---

Jurisprudenz und Medizin als praktische Wissenschaften

<i>Kenneth Pennington</i> The Practical Use of Roman Law in the Early Twelfth-Century	11
--	----

<i>Danielle Jacquart</i> La médecine entre théorique et pratique: retour sur quelques définitions originelles	33
--	----

Das Konzept der praktischen Wissenschaften bei Albert dem Großen

<i>Francisco Bertelloni</i> Die <i>Philosophia Moralis</i> als Enzyklopädie menschlicher Handlungen – zu Alberts des Großen Kenntnisnahme von der Aristotelischen <i>Politik</i>	45
--	----

<i>Walter Senner</i> <i>Theologia scientia affectiva</i> oder <i>scientia secundum pietatem</i> bei Albertus Magnus – eine Alternative zur Dichotomie <i>scientia theoretica aut practica</i> ?	61
---	----

Praktische Vernunft und Wissenschaft bei Thomas von Aquin

<i>Klaus Jacobi</i> „Actus circa singularia sunt“ – „scientia non est de singularibus“. Thomas von Aquins Konzeption einer praktischen Wissenschaft	75
---	----

<i>Matthias Lutz-Bachmann</i> Praktisches Wissen und „Praktische Wissenschaft“: Zur Epistemologie der Moralphilosophie bei Thomas von Aquin	89
---	----

<i>Alexander Fidora</i> Zum epistemologischen Status der Medizin in der <i>Summa Avicennae</i> und bei Thomas von Aquin	97
---	----

<i>Colleen McCluskey</i> Thomas Aquinas and the Epistemology of Moral Wrongdoing	107
---	-----

Probleme praktischer Wissenschaft nach 1300

<i>Hannes Möhle</i> Zur Freiheit verurteilt. Zu den Voraussetzungen der praktischen Wissenschaft im 13. und 14. Jahrhundert	125
---	-----

<i>Josep-Ignasi Saranyana</i> Zur Theologie als praktischer Wissenschaft im 14. Jahrhundert	143
--	-----

<i>Gerhard Krieger</i> „Ius naturale non est immutabile – alligabatur necessitati voluntaria subiectio“. Wilhelm von Ockham und Nikolaus von Kues über die Begründung politischer Herrschaft	153
---	-----

Register	167
----------------	-----

Zu den Autoren des Bandes	171
---------------------------------	-----

Vorwort

Die hier veröffentlichten Untersuchungen gehen auf eine internationale Konferenz zurück, die unter dem Titel „Handlung und Wissenschaft: Die Epistemologie der praktischen Wissenschaften im 13. und 14. Jahrhundert“ im Februar 2007 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main stattgefunden hat. Mit dieser Tagung setzte das von uns geleitete Forschungsprojekt „Spekulatives, naturkundliches und politisches Wissen: Die Differenzierung der Wissenschaften und intellektuellen Lebensformen im 13. und 14. Jahrhundert“, das zum DFG-Forschungskolleg „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main gehört, einen neuen Akzent: Die Untersuchung des epistemischen Status des praktischen Wissens und der Rolle der praktischen Wissenschaften im Mittelalter.

Im Mittelpunkt der zurückliegenden Forschungen standen die Fragen der Einteilung und des Aufbaus der Wissenschaften des Mittelalters, ihre Unterscheidung in die unterschiedlichen Künste (*artes*), Disziplinen (*disciplinae*) und theoretischen Wissenschaften (*scientiae*) sowie eine Würdigung ihres Beitrags zur Revolution der Wissenskultur des Mittelalters, die schließlich gesellschaftlich zur Herausbildung der Universitäten führte. Während diese Studien und Forschungen in besonderer Weise auf den Bereich des theoretischen oder spekulativen Wissens bezogen waren, ist es das Anliegen des vorliegenden Bands, die Eigenart des praktischen Wissens und dessen Transformation in die neuen praktischen Wissenschaften der Jurisprudenz und der Medizin, der Theologie und der Praktischen Philosophie näher zu untersuchen.

Die Ergebnisse unserer früheren Einzelforschungen liegen in einer Reihe von viel beachteten Monographien vor, die im Rahmen der vom Forschungskolleg 435 herausgegebenen Reihe „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ veröffentlicht wurden wie der Band *Die Wissenschaftstheorie des Dominicus Gundissalinus* (Berlin 2003) von A. Fidora. Weiterhin zeichnen wir für die Publikation von vier Konferenzbänden verantwortlich: ‚*Scientia*‘ und ‚*Disciplina*‘. *Wissenstheorie und Wissenschaftspraxis im 12. und 13. Jahrhundert* (Berlin 2002), herausgegeben von R. Berndt / M. Lutz-Bachmann; *Metaphysics in the Twelfth Century. On the Relationship among Philosophy, Science and Theology* (Turnhout 2004), edited by M. Lutz-Bachmann / A. Fidora / A. Niederberger; *Erkenntnis und Wissenschaft. Probleme der Epistemologie in der Philosophie des Mittelalters* (Berlin 2004), herausgegeben von M. Lutz-Bachmann / A. Fidora / P. Antolic; *Erfahrung und Beweis. Die Wissenschaften von der Natur im 13. und 14. Jahrhundert* (Berlin 2007), herausgegeben von A. Fidora / M. Lutz-Bachmann.

Aus unserem Forschungsprojekt ist neben der Publikation von Monographien und Sammelbänden auch die Edition von für unsere Forschungen einschlägigen Quellentexten der Philosophie des Mittelalters hervorgegangen. Die von M. Lutz-Bachmann / A. Fidora / A. Niederberger herausgegebene Reihe „Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters“ legt seit 2005 in mehrsprachigen Textausgaben zentrale Texte zum Verständnis und Konzept der Wissenschaften, zur Erkenntnistheorie und Handlungslehre der Philosophie des Mittelalters vor. Aus der Reihe dieser Quellentexte möchten wir insbesondere auf die fol-

genden Bände hinweisen, die von Mitarbeitern des Frankfurter Forschungskollegs übersetzt, herausgegeben und kommentiert worden sind: Ibn Sabin, *Die Sizilianischen Fragen*, arabisch-deutsch, hg. von Anna Akasoy, HBPhMA Band 2, Freiburg i. Br. 2005; John Blund, *Traktat über die Seele*, lat.-deutsch, hg. von Dorothee Werner, HBPhMA Band 6, Freiburg i. Br. 2005; Thomas von Aquin, *Kommentar zum Trinitätstraktat des Boethius I/II*, lat.-deutsch, hg. von Peter Hoffmann, HBPhMA Bände 3/1 und 3/2, Freiburg i. Br. 2006/2007; Dominicus Gundissalinus, *Über die Einteilung der Philosophie*, lat.-deutsch, hg. von Alexander Fidora / Dorothee Werner, HBPhMA Band 11, Freiburg i. Br. 2007; Roger Bacon, *Über Erfahrung, Wissenschaft und Handeln*, lat.-deutsch, hg. von Pia Antolic, HBPhMA Band 13, Freiburg i. Br. 2008 sowie Alain de Lille, *Regeln der Theologie*, lat.-deutsch, hg. von Andreas Niederberger, HBPhMA Band 17, Freiburg i. Br. 2008.

Auch aus dem Zusammenhang der Forschung zur Praktischen Philosophie liegt unterdessen eine erste Publikation vor. Sie behandelt die Rezeption der Politischen Philosophie des Aristoteles in den Debatten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit und trägt den Titel: *Politischer Aristotelismus und Religion in Mittelalter und Früher Neuzeit* (Berlin 2007), herausgegeben von A. Fidora / J. Fried / M. Lutz-Bachmann / L. Schorn-Schütte.

In Anknüpfung an diese Fragestellung steht im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes die Untersuchung des Selbstverständnisses der praktischen Wissenschaften, wie es sich im 13. und 14. Jahrhundert im Umkreis der Höheren Fakultäten der Universität sowie insbesondere innerhalb der Philosophie artikuliert. Die Fragen nach der Wissenschaftsfähigkeit des überlieferten juristischen und medizinischen Wissens, nach dem wissenschaftlichen Anspruch der Praktischen Philosophie, insbesondere der philosophischen Ethik, und der Theologie, verstanden als einer „scientia practica“, beschreiben die Herausforderung, mit der sich die von uns hier behandelten Autoren und Texte des Mittelalters beschäftigen. Insbesondere werden in den hier versammelten Einzeluntersuchungen die Beiträge von Albert dem Großen, Thomas von Aquin, Johannes Duns Scotus und Wilhelm von Ockham zur Frage einer philosophischen Begründung des Status des menschlichen Handlungswissens und der praktischen Wissenschaften gewürdigt.

Danken möchten wir sehr herzlich den DFG-Gutachtern, insbesondere Georg Wieland, Maximilian Forschner und Ruedi Imbach, die unsere Arbeiten kritisch begleitet haben, sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Gewährung eines großzügigen Druckkostenzuschusses. Ferner gilt unser Dank Kirstin Bunge und Ursula Johannsen, die die gesamte redaktionelle Planung und Realisierung des vorliegenden Bandes in Zusammenarbeit mit den Beiträgern übernommen hatten.

Frankfurt am Main, März 2008

Matthias Lutz-Bachmann und Alexander Fidora

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
---------------	---

Jurisprudenz und Medizin als praktische Wissenschaften

<i>Kenneth Pennington</i> The Practical Use of Roman Law in the Early Twelfth-Century	11
--	----

<i>Danielle Jacquart</i> La médecine entre théorique et pratique: retour sur quelques définitions originelles	33
--	----

Das Konzept der praktischen Wissenschaften bei Albert dem Großen

<i>Francisco Bertelloni</i> Die <i>Philosophia Moralis</i> als Enzyklopädie menschlicher Handlungen – zu Alberts des Großen Kenntnisnahme von der Aristotelischen <i>Politik</i>	45
--	----

<i>Walter Senner</i> <i>Theologia scientia affectiva</i> oder <i>scientia secundum pietatem</i> bei Albertus Magnus – eine Alternative zur Dichotomie <i>scientia theoretica aut practica</i> ?	61
---	----

Praktische Vernunft und Wissenschaft bei Thomas von Aquin

<i>Klaus Jacobi</i> „Actus circa singularia sunt“ – „scientia non est de singularibus“. Thomas von Aquins Konzeption einer praktischen Wissenschaft	75
---	----

<i>Matthias Lutz-Bachmann</i> Praktisches Wissen und „Praktische Wissenschaft“: Zur Epistemologie der Moralphilosophie bei Thomas von Aquin	89
---	----

<i>Alexander Fidora</i> Zum epistemologischen Status der Medizin in der <i>Summa Avicennae</i> und bei Thomas von Aquin	97
---	----

<i>Colleen McCluskey</i> Thomas Aquinas and the Epistemology of Moral Wrongdoing	107
---	-----

Probleme praktischer Wissenschaft nach 1300

<i>Hannes Möhle</i> Zur Freiheit verurteilt. Zu den Voraussetzungen der praktischen Wissenschaft im 13. und 14. Jahrhundert	125
---	-----

<i>Josep-Ignasi Saranyana</i> Zur Theologie als praktischer Wissenschaft im 14. Jahrhundert	143
--	-----

<i>Gerhard Krieger</i> „Ius naturale non est immutabile – alligabatur necessitati voluntaria subiectio“. Wilhelm von Ockham und Nikolaus von Kues über die Begründung politischer Herrschaft	153
---	-----

Register	167
----------------	-----

Zu den Autoren des Bandes	171
---------------------------------	-----

Vorwort

Die hier veröffentlichten Untersuchungen gehen auf eine internationale Konferenz zurück, die unter dem Titel „Handlung und Wissenschaft: Die Epistemologie der praktischen Wissenschaften im 13. und 14. Jahrhundert“ im Februar 2007 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main stattgefunden hat. Mit dieser Tagung setzte das von uns geleitete Forschungsprojekt „Spekulatives, naturkundliches und politisches Wissen: Die Differenzierung der Wissenschaften und intellektuellen Lebensformen im 13. und 14. Jahrhundert“, das zum DFG-Forschungskolleg „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main gehört, einen neuen Akzent: Die Untersuchung des epistemischen Status des praktischen Wissens und der Rolle der praktischen Wissenschaften im Mittelalter.

Im Mittelpunkt der zurückliegenden Forschungen standen die Fragen der Einteilung und des Aufbaus der Wissenschaften des Mittelalters, ihre Unterscheidung in die unterschiedlichen Künste (*artes*), Disziplinen (*disciplinae*) und theoretischen Wissenschaften (*scientiae*) sowie eine Würdigung ihres Beitrags zur Revolution der Wissenskultur des Mittelalters, die schließlich gesellschaftlich zur Herausbildung der Universitäten führte. Während diese Studien und Forschungen in besonderer Weise auf den Bereich des theoretischen oder spekulativen Wissens bezogen waren, ist es das Anliegen des vorliegenden Bands, die Eigenart des praktischen Wissens und dessen Transformation in die neuen praktischen Wissenschaften der Jurisprudenz und der Medizin, der Theologie und der Praktischen Philosophie näher zu untersuchen.

Die Ergebnisse unserer früheren Einzelforschungen liegen in einer Reihe von viel beachteten Monographien vor, die im Rahmen der vom Forschungskolleg 435 herausgegebenen Reihe „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ veröffentlicht wurden wie der Band *Die Wissenschaftstheorie des Dominicus Gundissalinus* (Berlin 2003) von A. Fidora. Weiterhin zeichnen wir für die Publikation von vier Konferenzbänden verantwortlich: ‚*Scientia*‘ und ‚*Disciplina*‘. *Wissenstheorie und Wissenschaftspraxis im 12. und 13. Jahrhundert* (Berlin 2002), herausgegeben von R. Berndt / M. Lutz-Bachmann; *Metaphysics in the Twelfth Century. On the Relationship among Philosophy, Science and Theology* (Turnhout 2004), edited by M. Lutz-Bachmann / A. Fidora / A. Niederberger; *Erkenntnis und Wissenschaft. Probleme der Epistemologie in der Philosophie des Mittelalters* (Berlin 2004), herausgegeben von M. Lutz-Bachmann / A. Fidora / P. Antolic; *Erfahrung und Beweis. Die Wissenschaften von der Natur im 13. und 14. Jahrhundert* (Berlin 2007), herausgegeben von A. Fidora / M. Lutz-Bachmann.

Aus unserem Forschungsprojekt ist neben der Publikation von Monographien und Sammelbänden auch die Edition von für unsere Forschungen einschlägigen Quellentexten der Philosophie des Mittelalters hervorgegangen. Die von M. Lutz-Bachmann / A. Fidora / A. Niederberger herausgegebene Reihe „Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters“ legt seit 2005 in mehrsprachigen Textausgaben zentrale Texte zum Verständnis und Konzept der Wissenschaften, zur Erkenntnistheorie und Handlungslehre der Philosophie des Mittelalters vor. Aus der Reihe dieser Quellentexte möchten wir insbesondere auf die fol-

genden Bände hinweisen, die von Mitarbeitern des Frankfurter Forschungskollegs übersetzt, herausgegeben und kommentiert worden sind: Ibn Sabin, *Die Sizilianischen Fragen*, arabisch-deutsch, hg. von Anna Akasoy, HBPhMA Band 2, Freiburg i. Br. 2005; John Blund, *Traktat über die Seele*, lat.-deutsch, hg. von Dorothee Werner, HBPhMA Band 6, Freiburg i. Br. 2005; Thomas von Aquin, *Kommentar zum Trinitätstraktat des Boethius I/II*, lat.-deutsch, hg. von Peter Hoffmann, HBPhMA Bände 3/1 und 3/2, Freiburg i. Br. 2006/2007; Dominicus Gundissalinus, *Über die Einteilung der Philosophie*, lat.-deutsch, hg. von Alexander Fidora / Dorothee Werner, HBPhMA Band 11, Freiburg i. Br. 2007; Roger Bacon, *Über Erfahrung, Wissenschaft und Handeln*, lat.-deutsch, hg. von Pia Antolic, HBPhMA Band 13, Freiburg i. Br. 2008 sowie Alain de Lille, *Regeln der Theologie*, lat.-deutsch, hg. von Andreas Niederberger, HBPhMA Band 17, Freiburg i. Br. 2008.

Auch aus dem Zusammenhang der Forschung zur Praktischen Philosophie liegt unterdessen eine erste Publikation vor. Sie behandelt die Rezeption der Politischen Philosophie des Aristoteles in den Debatten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit und trägt den Titel: *Politischer Aristotelismus und Religion in Mittelalter und Früher Neuzeit* (Berlin 2007), herausgegeben von A. Fidora / J. Fried / M. Lutz-Bachmann / L. Schorn-Schütte.

In Anknüpfung an diese Fragestellung steht im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes die Untersuchung des Selbstverständnisses der praktischen Wissenschaften, wie es sich im 13. und 14. Jahrhundert im Umkreis der Höheren Fakultäten der Universität sowie insbesondere innerhalb der Philosophie artikuliert. Die Fragen nach der Wissenschaftsfähigkeit des überlieferten juristischen und medizinischen Wissens, nach dem wissenschaftlichen Anspruch der Praktischen Philosophie, insbesondere der philosophischen Ethik, und der Theologie, verstanden als einer „scientia practica“, beschreiben die Herausforderung, mit der sich die von uns hier behandelten Autoren und Texte des Mittelalters beschäftigen. Insbesondere werden in den hier versammelten Einzeluntersuchungen die Beiträge von Albert dem Großen, Thomas von Aquin, Johannes Duns Scotus und Wilhelm von Ockham zur Frage einer philosophischen Begründung des Status des menschlichen Handlungswissens und der praktischen Wissenschaften gewürdigt.

Danken möchten wir sehr herzlich den DFG-Gutachtern, insbesondere Georg Wieland, Maximilian Forschner und Ruedi Imbach, die unsere Arbeiten kritisch begleitet haben, sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Gewährung eines großzügigen Druckkostenzuschusses. Ferner gilt unser Dank Kirstin Bunge und Ursula Johannsen, die die gesamte redaktionelle Planung und Realisierung des vorliegenden Bandes in Zusammenarbeit mit den Beiträgern übernommen hatten.

Frankfurt am Main, März 2008

Matthias Lutz-Bachmann und Alexander Fidora

The Practical Use of Roman Law in the Early Twelfth-Century

The rebirth of Roman law in Italy during the twelfth century is an old story with a long pedigree. In the thirteenth century Odofredus de Denariis, a native of Bologna, who taught Roman law in his home town's law school, regaled his students with what must have been Bolognese oral traditions about the school's origins.¹ According to Odofredus Pepo „of no name“ first began teaching Roman law. He was followed by Irnerius, and later by the „Four Doctors“, Bulgarus, Martinus, Hugo, and Jacobus.² The exact chronology of the teaching of Roman law in Bologna has been a matter of some discussion. Traditionally Pepo's and Irnerius' teaching careers were dated between 1075 and 1125. The „Four Doctors“ succeeded the two founders and taught in the middle of the twelfth century (ca. 1130- ca. 1170). Because the evidence is so sparse and because much of it is from later reports – like that of Odofredus – some scholars have doubted the existence of Pepo and the teaching activity of Irnerius.³ Examining the histories of individuals and their works is one way to answer the question about the origins of the teaching of Roman law. There is another way to approach the question. In this essay I will concentrate on when can we see the first signs that Roman law has begun to shape other legal systems and institutions. And when it began to shape the thought of non-Roman law jurists and the statutes of local communities. When, in other words, Roman law became a „practical science“.

In an essay that I published recently I examined in some detail the influence of Roman jurisprudence on the legislation of King Roger II of Sicily. But before I present a brief summary of my conclusions about the importance of Roman legal thought for Roger's compilation of laws, I should explain exactly what I mean by the term „jurisprudence“. It is a term often misunderstood, even by scholars. The ancient Roman jurist Ulpian gave a philosophical definition of the term when he defined jurisprudence as a „knowledge of justice and injustice“.⁴ The modern definition of jurisprudence encompasses the Roman definition as well as jurists' „knowledge of or skill in law“, the more general „the science of [...] human laws“, and, perhaps most importantly, their knowledge of „the practical science of giving wise interpretation to the laws and making a just application of them to all cases“.⁵ The last definition neatly combines the more philosophical understanding of the term with the practical.

1 Hermann Lange, *Römisches Recht im Mittelalter*, 1: *Die Glossatoren*, München 1997, pp. 323-334. Odofredus discussed the law school in his commentary on Dig. 1.1.6.

2 Ennio Cortese has described the development of the law school in Bologna during the twelfth century in: *Il diritto nella storia medievale*, 2: *Il basso medioevo*, Roma 1995, pp. 5-143, with a rich bibliography.

3 Lange, *Römisches Recht*, *op. cit.*, pp. 151-162, accepts their traditional roles; Anders Winroth, *The Making of Gratian's Decretum* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, 4th Series, 49), Cambridge 2000, pp. 157-174, who suggests that the teaching of Roman law began in the 1130s (p. 173).

4 Dig. 1.1.10.2.

5 Definitions from the *Oxford English Dictionary* and *Bouvier's Law Dictionary*.

The jurists of the early twelfth century had no jurisprudence to draw upon. When they confronted Justinian's *Corpus iuris civilis* and the *libri legales* they struggled to understand basic institutions like court procedure and fundamental concepts and principles of law. The jurists also had to confront the rules that either ancient Roman jurists or imperial statutes had laid down to govern very practical questions. What should the proper length of time for a prescription of a property right be? Could women testify in court? Could they hold public office? What role should ignorance of the law play in determining guilt? These questions could be simple and practical, but even the most simple had moral and ethical ramifications. The first teachers of Roman law and their students had to decide how Justinian's authoritative compilation could be used to provide guidance for constructing legal systems that were based on justice and reason, not on arbitrary customary practices. Manlio Bellomo has aptly described Europe as being a „An Age without Jurists“ before the revival of Roman law.⁶ Without jurists there cannot be any jurisprudence. Without jurisprudence there cannot be a legal system that is based on equity and justice. As any student of statutory interpretation learns very quickly, laws cannot just be read literally; they must be interpreted.⁷

King Roger II began to issue statutes shortly after he was crowned king in 1130. Most scholars think that the king promulgated a compilation of his laws ca. 1140.⁸ His compilation of laws preempts Frederick II's *Constitutions* as the first body of laws promulgated by a secular ruler in Europe. It is an extraordinarily early exercise of royal legislative prerogative. The prologue to the compilation immediately demonstrates a debt to the Roman jurisprudence of Justinian's code. It begins:⁹

It is proper and necessary, O barons, that we not presume concerning ourselves, the state of our entire kingdom, and its riches. We have received it from the abundance of divine grace. We may render our thanks for the divine gifts from which we have our power with obedience, in order that we may not seem completely ungrateful for so much grace.

The author of the prologue must have been an official in Roger's royal chancellery.¹⁰ The text has clues to his background and training. The phrase „Dignum et necessarium“ has legal resonances. The statute *Digna vox* (Cod. 1.14(17).4) was one of the classic statements in

⁶ *L'Europa del diritto comune* (6th ed.), Roma 1989, p. 45, „Un età senza giuristi.“

⁷ It is important to understand that the medieval *Ius commune* was not a collection of laws or statutes but was a system of norms and principles.

⁸ I have discussed Roger's legislation in much more detail in two slightly different essays: „The Normans in Palermo: King Roger II's Legislation“, in: *The Haskins Society Journal* 18 (2006), pp. 140-167 and „The Birth of the *Ius commune*: King Roger II's Legislation“, in: *Rivista internazionale di diritto comune* 17 (2006), pp. 1-40. The following pages is a summary of those essays.

⁹ Vat. lat. 8782, fol. 91rb: „Dignum et necessarium est o proceres si quod de nobis et uinuersi regni nostri statu meritis non presumimus; a largitate diuina gratia consecuta recepimus; diuinis beneficiis quibus ualemus obsequis respondeamus, ne tante gratie penitus ingrati simus.“

¹⁰ Giovanni Santini, „Problemi relativi alle Assise di Ariano: Gli uomini di legge“, in: *Alle origini del costituzionalismo Europeo* 81-113, pp. 90-105, lists all the men we know about who had legal training and were in Sicily during Roger's reign. None of them, however, can be linked to Roger's legislation. Santini's main point is that the legal learning fostered in Bologna in the first half of the twelfth century was not alien to Sicily in the twelfth century.

Justinian's *Codex* defining the authority of the prince.¹¹ „Necessitas“ was, by the twelfth century, a key norm in law.¹² The author of the prologue made an important change in the biblical citation by changing the Vulgate's „iusta“ to „iustitiam“. The passage from Proverbs 8.15-16 was compressed to emphasize the king's duty to render justice.¹³ The connection of mercy and justice had a long tradition in Christian theology and in the legal tradition, but, as this prologue was written, jurists began to understand that „misericordia“ was flawed as a legal concept. During the twelfth century „misericordia“ was replaced by a much more rigorous concept, „aequitas“ in the thought of the jurists.¹⁴ At this point, the author of the prologue then turned to Roman law:¹⁵

A certain judicious man who was learned in law calls the interpreter of law priests (Dig. 1.1.1).¹⁶ And rightly so we who have been granted the authority of right and law through His grace ought partly to re-establish and partly to reform laws¹⁷ to bring them into a better state. We who have known mercy should treat laws more mercifully in all things and interpret them favorably (Dig. 1.3.18),¹⁸ especially when their severity leads to inhuman-

11 Kenneth Pennington, *The Prince and the Law, 1200-1600: Sovereignty and Rights in the Western Legal Tradition*, Berkeley/Los Angeles/London 1993, p. 29, pp. 78-79, pp. 126-129, and pp. 206-207.

12 Ennio Cortese, *La norma giuridica: Spunti teorici nel diritto comune classico* (2 Volumes, *Ius nostrum: Studi e testi pubblicati dall' Istituto di Storia del Diritto Italiano dell'Università di Roma*, 6.1-2), Milano 1962-1964, reprinted Milano 1995, 1.265-267, 2.364-365. On the evolution of the maxim, „Necessitas legem non habet“, see Pennington, „Innocent III and the *Ius commune*“, in: Richard Helmholz / Paul Mikat / Jörg Müller / Michael Stolleis (eds.), *Grundlagen des Rechts: Festschrift für Peter Landau zum 65. Geburtstag* (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, NF 91), Paderborn 2000, pp. 349-366. Most recently see Franck Roumy, „L'origine et la diffusion de l'adage canonique *Necessitas non habet legem* (VIII^e-XIII^e s.)“, in: Wolfgang P. Müller / Mary E. Sommar (eds.), *Medieval Church Law and the Origins of the Western Legal Tradition: A Tribute to Kenneth Pennington*, Washington DC 2006, pp. 301-319.

13 Proverbs 8.15-16: „Per me reges regnant et legum conditores iusta decernunt; per me principes imperant et potentes decernunt iustitiam“.

14 See Peter Landau, „‘Aequitas’ in the ‘Corpus iuris canonici’“, in: *Syracuse Journal of International Law and Commerce* (1994), pp. 95-104; also Mario Caravale, „Giustizia e legislazione nelle assise di Ariano“, in: *Alle origini del costituzionalismo Europeo: Le assise di Ariano, 1140-1990*, Ariano Irpino 1996, p. 5.

15 Vat. lat. 8782, fol. 91rb: „Unde quidam sapiens legisque peritus iuris interpret iuris sacerdotes appellat. Iure itaque qui iuris et legum auctoritatem per ipsius gratiam optinemus, eas in meliorem statum partim erigere partim reformare, debemus et qui misericordiam consecuti sumus in omnibus eas tractare misericordius, interpretari benignus, presertim ubi seueritas earum quandam inhumanitatem inducit. Neque hoc ex supercilio quasi iustiores aut moderatores (moderatores?) nostris predecessoribus in condendis legibus interpretandisve nostris vigiliis arrogamus“.

16 Dig. 1.1.1 „Cuius merito quis nos sacerdotes appellet: iustitiam namque colimus et boni et aequi notitiam profitemur“. I will use the standard abbreviations to cite the four parts of Justinian's *Corpus iuris civilis* and the medieval *Corpus iuris canonici*. The printed texts are published in the standard modern editions of these works: Paul Krueger / Theodor Mommsen / Rudolf Schoell / Wilhelm Kroll (eds.), *Corpus iuris civilis*, 3 vol., Dublin/Zürich 1872-1895 (reprinted many times); Emil Friedberg (ed.), *Corpus iuris canonici*, 1: *Decretum Magistri Gratiani*, 2: *Decretalium collectiones*, Leipzig 1879, reprinted Graz 1959.

17 This language „in meliorem statum partim erigere partim reformare“ is not found in legal texts but in twelfth century monastic texts that speak of monastic reform; e.g. Ivo of Chartres, *Letter*, PL 162.276 (erigere) and Stephen of Tournai, *Letter*, PL 211.320 (reformare). The sentence in Justinian's *Proemium to the Institutes* uses „erigere“ and provides a slight resonance: „Et cum sacratissimas constitutiones antea confusas in luculentam ereximus consonantiam.“

18 Dig. 1.3.18: „Benignius leges interpretandae sunt, quo voluntas earum conservetur.“

ity (Dig. 1.3.25).¹⁹ We do not do this from arrogance as if to say that we are more just or <more> moderate in promulgating and interpreting laws than our predecessors because of our watchfulness (Inst. Proemium).²⁰

This section of the prologue outlines a clear conception of legislative authority based primarily on the first titles of Justinian's *Digest*. The author's knowledge of Roman law was deep enough to adapt language of Roman law and allude to key words that he took from the *Digest* and the *Institutes*. He incorporated them into the prologue without simply repeating the exact language of Justinian, but he did so with unmistakable references to it. The legal language of the prologue also establishes Roger's status as a „princeps“, the prince of Justinian's compilation, whose authority to promulgate, abrogate, and derogate law was unlimited. Twenty years later Rahewin of Freising described how the Emperor Frederick Barbarossa drew upon the principles of Roman and canon law to describe his authority to legislate when he addressed his nobles and clerics at the Diet of Roncaglia in November 1158. A sign of his conception of his authority can be seen in his order to place his legislation in copies of Justinian's Codex. Frederick's jurists, Bulgarus and Martinus, probably suggested that he take that step. Summaries of Justinian's legislation, called *authenticæ* or *constitutiones novæ*, were added in stages to the margins of Codex manuscripts during the first half of the twelfth century.²¹ Frederick's legislation took its place in the same margins. Whether consciously or not, Frederick also followed in Justinian's and Roger II's footsteps. Roman law had begun to shape medieval conceptions of political power.²²

In the next section of the prologue, the author returned to his biblical allusions. He reflected on Christian mercy, a theme that was especially important in canonistic thought of the early twelfth century.²³

But because we sin in many things (James 3.2)²⁴ and are more prone to sin, we think that it is proper for us in our time to have mercy on sinners with the appropriate moderation. Just as Christ has instructed us saying: „Be merciful then as your Father is merciful (Luke 6.36)“.²⁵ And the king and prophet: „All the paths of the Lord are mercy and truth (Psalm

¹⁹ Dig. 1.3.25: „Nulla iuris ratio aut aequitatis benignitas patitur, ut quae salubriter pro utilitate hominum introducuntur, ea nos duriore interpretatione contra ipsorum commodum producamus ad severitatem“.

²⁰ *Institutes, Proemium* § 1 in principio: „Quorum utramque viam cum summis vigiliis et summa providentia adnuente Deo perfecimus.“

²¹ The importance of the *authenticæ* for understanding the work of the twelfth-century jurists has been overlooked. They are important pieces of evidence for understanding the jurists' struggle to „up-date“ ancient Roman jurisprudence.

²² I have discussed Frederick's legislation and his relationship with the Roman jurists Bulgarus and Martinus in: *The Prince and the Law, op. cit.*, pp. 10-30.

²³ Vat. lat. 8782, fol. 91r: „set quia in multis delinquimus et ad delinquendum procliviores sumus, parcendum delinquentibus cum moderantia nostris temporibus apta conveniens esse censemus. Nam et ipsa pietas ita nos instruit dicens: ‚Estote misericordes sicut pater vester misericors est‘. Et rex et propheta: ‚Universe vie domini misericordia et veritas‘. Et proculdubio tenebimus quia iudicium sine misericordia erit ei qui iudicium fecerit sine misericordia.“

²⁴ James 3.2: „in multis enim offendimus omnes“. The Vulgate text must have had an alternative but not common reading of „in multis enim delinquimus omnes“, e.g. Egbert of Schönau, Sermon PL 195.25.

²⁵ Luke 6.36: „estote ergo misericordes sicut et Pater vester misericors est“.

24.10).²⁶ Without a doubt we shall be judged because a sentence without mercy will be rendered on him who rendered judgments without mercy (James 2.13).²⁷

Ivo of Chartres in his Prologue and Alger of Liège were two early twelfth-century canonists who wrote extensively on the concept of mercy.²⁸ Luke 6.36, James 2.13 and James 3.2 appear in their works when they discussed mercy, and Gratian later used the same citations in his dicta that he inserted into his *Decretum*. Psalm 24.10 was also commonly cited in canonical literature.²⁹

This evidence does not mean, I think, that the author of the prologue was a canonist. He flaunted his knowledge of Roman law but did not cite any canonistic texts. His biblical citations prove, however, that he knew the canonical and theological literature in some detail, and, more importantly, how to incorporate theological and biblical concepts into his thought. His knowledge of Roman law and his use of biblical texts that had already circulated widely in canonical collections probably indicate a general legal background that was most likely formed in Northern Italy. Bologna was the only place in Europe where both laws jostled each other cheek by jowl in the first half of the twelfth century. The prologue concluded with a statement about the legal force of the compilation:³⁰

We want therefore and we command that you faithfully and quickly receive the laws in the present body that we have made public whether they were promulgated or compiled by us (Inst. Proemium).³¹

The first and most important point that we can conclude from this final command is that when Roger promulgated his body (corpus) of laws he adopted the language of Justinian's *Institutes*.³² He called his laws „sanctiones“, which is exactly the same language used a century later when Emperor Frederick II promulgated his *Constitutiones*.³³ Two concepts were key for Roger's jurist: interpretation and reform. Twenty years later at Roncaglia Frederick Barbarossa's jurists emphasized the classic Roman law texts that established the right of the

²⁶ Psalm 24.10: „universae viae Domini misericordia et veritas“.

²⁷ James 2.13: „iudicium enim sine misericordia illi qui non fecit misericordiam“.

²⁸ See Bruce C. Brasington, *Ways of Mercy: The Prologue of Ivo of Chartres: Edition and Analysis*, Münster 2004 and Alger of Liège, *Alger von Lüttichs Traktat „De misericordia et iustitia“: Ein kanonistischer Konkordanzversuch aus der Zeit des Investiturstreits: Untersuchungen und Edition* (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter, 2), ed. Robert Kretzschmar, Sigmaringen 1985.

²⁹ Luke 6.36: C.23 q.4 p.p.c.15; James 2.13: C.2 q.7 d.p.c. 27 and C.23 q.4 d.p.c.32; James 3.2: De pen. D.3 c.32. Ivo of Chartres cited Psalm 24.10 in PL 161.47; Alger of Liège cited Luke 6.36, James 2.13, and Psalm 24.10 in his discussion of mercy; see *Traktat „De misericordia et iustitia“* 194, 390.

³⁰ Vat. lat. 8782, fol. 91va: „Volumus igitur et iubemus ut sanctiones quas in presenti corpore sive promulgatas a nobis, sive compositas nobis facimus exhiberi, fideliter et alacriter recipiatis“.

³¹ *Institutes, Proemium* § 1 in fine: „Omnes vero populi legibus iam a nobis vel promulgatis vel compositis reguntur.“

³² Cod. 5.13.1 in principio: „omne corpus iuris“. Justinian did not give the title *Corpus iuris civilis* to his codification. This title first appears in the printed editions of the sixteenth century.

³³ Stürner, *Konstitutionen* 148: „Presentes igitur nostri nominis sanctiones in regno tantum Sicilie volumus obtinere [...] in quas precedentes omnes regum Sicilie sanctiones [...] que in presenti constitutionum nostrarum corpore minime continentur.“

prince to legislate.³⁴ By Roncaglia the right of princes and cities to legislate was well-established in medieval jurisprudence. One of the first signs, however, that Roman legislative doctrines were being put to practical use and employed to justify royal legislation is to be found in twelfth-century Sicily.

Roger's prologue established his right to legislate. I have demonstrated in some detail how his jurist used the new science of Roman law to shape Sicilian royal law.³⁵ I would like to use two of Roger's constitutions to illustrate a direct influence of Bolognese jurisprudence on the organization and content of Sicilian law.

The best and most convincing evidence that he had the fine hand of a Bolognese-trained jurist is found at the very end of the compilation. Roger had promulgated two statutes that established rules for judicial malfeasance (Roger II, *Constitutions* (= RC) Title 43 c.1-2):

<43> If a judge is guilty of malfeasance

<1> If a judge has accepted money and renders a judgment of guilty in a criminal case or renders a death sentence, then he shall be subject to capital punishment.

<2> If a judge fraudulently and with wrongful intent rendered a judgment contrary to the laws, he irrevocably loses his power to preside over a court. He will made be infamous and all his property will be confiscated. However if a judge renders an erroneous judgment because of ignorance of the law or because he was not learned in law, he shall be thrown upon our royal mercy and judgment.

Both of these constitutions were incorporated into Frederick II's *Constitutions* (Book 2.50.1 and 2.50.2), although in reverse order. Frederick's jurists preferred to place RC 43.2 first because it dealt with civil penalties while RC 43.1 covered criminal malfeasance. There were provisions of Roman law that covered both types of malfeasance on the bench, but when these statutes were originally promulgated they did not echo Roman law terminology or texts.³⁶ The compiler of Roger's laws, however, signaled that he was very aware that judicial malfeasance was an issue in Roman law by providing a Roman law tag as a title to introduce both constitutions: „Si iudex litem suam fecerit“. Unless readers knew Roman jurisprudence fairly well, the tag does not immediately tell them that the title treats malfeasance of judges.³⁷ Perhaps Frederick II's jurists changed the rubric to „De pena iudicis qui male iudicavit“ in order to make the meaning clear for a less legally literate readers (The

³⁴ Especially *Dig.* 1.4.1; see Pennington, *Prince and the Law*, *op. cit.*, pp. 28-31 and Cortese, *Norma* 1, *op. cit.*, pp. 97-181. Also, Kenneth Pennington, „Politics in Western Jurisprudence“, in: Andrea Padovani / Peter G. Stein (eds.), *The Jurists' Philosophy of Law from Rome to the Seventeenth Century* (A Treatise of Legal Philosophy and General Jurisprudence 7), Dordrecht 2007, pp. 157-211 and pp. 158-172.

³⁵ „Birth of the *Ius commune*“ especially pp. 15-38.

³⁶ Hermann Dilcher, *Die sizilische Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II.: Quellen der Constitutionen von Melfi und ihrer Novellen* (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 3), Köln/Wien 1975, pp. 554-557, discusses various sources for these statutes. Dilcher's work is valuable for gathering together possible sources in Roman, Lombard, Norman and other laws, but he usually does not distinguish between definite, probable, or just parallel sources that may contain similar norms or concepts.

³⁷ It has even tripped up a recent translator of Justinian's *Digest*. At *Dig.* 50.13.6: the text is translated: „If a judge has heard his own case“, which does not make much sense of the Latin, in: *The Digest of Justinian*, Latin text edited by Theodor Mommsen and Paul Krueger; English translation edited by Alan Watson, 4 Volumes; Philadelphia 1985, 4.930 (The passage was translated by Michael Crawford).